

gogischen Welt“<sup>1)</sup> und damit zu einer sehr beträchtlichen Entfernung von jeder Art von idealistischer Auffassung. Ihr hängen, wenn wir die führenden Pädagogen des späteren 19. Jahrhunderts ins Auge fassen, eigentlich nur wenige Vertreter an, von denen wir nur Otto Willmann, Wilhelm Rein, vor allem Paul Natorp und schließlich Georg Kerschensteiner nennen. So bedeutende und angesehene Pädagogen wie Eduard Spranger und Theodor Litt behalten zwar einerseits den Idealismus noch bei, aber doch in einer etwas gedämpften Form und in der Gestalt von Anlehnungen, andererseits tragen sie dem realistischen Zeitgeist Rechnung, sie durchsetzen also den Idealismus mit starken psychologischen und mit geschichtlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Betrachtungen und aus ihnen sich ergebenden Anweisungen.

Auf zwei geistesgeschichtlich bemerkenswerte Folgen dieser Entwicklung sei noch aufmerksam gemacht. Die erste Folge zeigt sich in einer bezeichnenden Änderung desjenigen Grundes, von dem aus in der Gegenwart die erzieherischen Gebote aufgestellt werden. Diese Forderungen werden nämlich nicht mehr im Namen einer unbedingten religiös-kirchlichen Vorschrift erhoben, um dem Leben allmählich eine religiöse Weihe, Verklärung, Erlösung zu verschaffen. Sie entstammen aber auch nicht mehr den apriorischen Geboten einer unbedingten Vernunft, d. h. sie haben weder eine irrational-mystische Quelle in dem Willen Gottes, noch eine logische Quelle. Sie ergehen viel-

<sup>1)</sup> Petersen S. 113.